

# Berliner Tageblatt

## und Handels-Zeitung

Carl-Rehderer-Verlag in Berlin, Brand- und Dring vom Rudolf Wolff in Berlin.

### Beginn der Verhandlungen in Spa.

#### Die Ankunft des Marshalls Foch.

Berlin, 3. April. (M. T. B.)

Marshalls Foch ist heute Vormittag um 8 Uhr 20 Min. im Sonderzug mit seinem Generalstab in Spa eingetroffen. Er hatte zunächst eine längere Unterredung mit dem Vorsitzenden der französischen Kommission in Spa, General Rudant, der mit einer größeren Anzahl französischer und englischer Offiziere am Bahnhof erschienen war. Der Sonderzug des Marshalls Foch, dessen Ehrenwache nur aus französischen Soldaten zusammengesetzt ist, steht auf dem Geleise gegenüber dem Sonderzuge des Reichsministers Erzberger. Die Verhandlungen haben heute Vormittag begonnen.

#### Ausfuhr von Fett und Fischen aus Norwegen nach Deutschland.

(Telegramm)

Stockholm, 3. April. (M. T. B.)

Die Mitglieder der Kommission, die nach London und Paris geschickt worden ist, um über den Export der Staatslager von Fett und Fischen zu verhandeln, teilen mit, daß sie die Erlaubnis zur Ausfuhr an die Zentralmacht von 10 000 Tonnen Speisefett und so großen Mengen Heringe erhalten, daß sowohl die englischen als auch die norwegischen Staatslager ausfüllen können. Die Heringe sind hier zu bezahlen. Für Speisefett wurde keine Ausfuhrerlaubnis erteilt.

#### Die Besteuerung des Hirsns.

finanzielle Notwendigkeiten.

Von [Nachdruck verboten]

Erich Dombrowski.

Der Reichsfinanzminister Schiffer hat der deutschen Nationalversammlung vor einigen Tagen eine Denkschrift über die Kosten des Krieges vorgelegt. Das gab eine Summa summam von 160 Milliarden Mark, und den künftigen Gesamtsteuerbedarf des Reichs, der Einzelstaaten und der Gemeinden berechnete er für das Jahr auf 19 in Worten: neunzehn Milliarden Mark. Noch nicht berücksichtigt sind in dieser Aufstellung die Milliarden von Kriegentschädigungen, deren Höhe heute noch nicht abzusehen ist. Nur das eine darf man dabei nicht vergessen: Je tiefer der Kurs der deutschen Reichsmark im Ausland sinkt, um so höher werden diese Kriegskosten automatisch ansteigen. Das heißt, wir werden, wenn uns „bloß“ hundert Milliarden Mark, zahlbar in Dollars, aberlangt werden, bei dem heutigen Stande der Valuta dreimal so viel bezahlen müssen, und nur wenn wir intensiv arbeiten, unseren Warenexport aufs höchste steigern und uns im Import auf das Notdürftigste beschränken, können wir durch eine Besserung der Valuta die Milliardenlast der Kriegsentwässerung ganz von selbst herabmindern.

Diese jährliche Steuer- und Abgablast von etwa 25 bis 30 Milliarden Mark wird man sich vor Augen halten müssen, wenn man an die Neuordnung der Finanzen und die Umstellung des deutschen Wirtschaftslebens herantritt. Alle kleinen Mittel, alle Salben und Tränke aus der alten Finanzapothek werden man beiseite lassen und sein Hirn und Herz weit aufmachen müssen für neue, gigantische Ideen, die allein imstande sind, den ungeheuren Krisenproblemen gerecht zu werden. Wir haben unsere Wirtschaft in fast fünf Kriegsjahren durch einen unerhörten Raubbau so sehr ausgepowert, daß der darauf begründete postulare Gedanke, die Kriegsanleihen bis hinunter zu den Schuldverhältnissen der Privatfirmen nur noch einem imaginären, einem Papierwert haben. Die einzigen Realitäten, mit denen wir heute beim Wiederaufbau der Volkswirtschaft wirklich rechnen können, sind die Erproduktion und das Hirn. Von diesen beiden Faktoren wird man also ausgehen müssen.

Die Sozialdemokratie aber ist drauf und dran, durch eine verkehrte Finanz- und Wirtschaftspolitik auch noch diese beiden einzigen stabilen Reste einer schwer ererbten Volkswirtschaft zu beseitigen, und die beiden anderen Mehlsteine der Sozialdemokratie, unter dem Druck der Verhältnisse, erlösend ihren Spuren. Die Sozialisierung, wie sie von der Regierung und dem Parlament beschloffen ist, will die Produktion und Verteilung in die „Gemeinwirtschaft“ überführen oder, richtiger, verstaatlichen. Die Bureaukratie soll fortan auch im Reiche der Volkswirtschaft unbeschränkt herrschen und der Kapitalismus der Kriegsgesellschaft zum Feind gemacht werden. Was aber hat einmal, ironisch, gesagt, der Deutsche sei erst dann recht glücklich, wenn er pensioniert sei. Denn auf eine schreckliche Ehematerialisierung und Rationierung, die jeder Individualität den freien Flügel abnimmt, laßt dieses System hinaus. Die Erproduktion und das Hirn werden vom Staate in Fesseln gehalten, statt ihnen die Möglichkeit zu geben, durch größte Initiative und Regierbarkeit doppelt, dreifach zu produzieren und zu verdienen als früher, um aus der augenblicklichen Wirtschaftskrise wieder herauszukommen. Diese Vergewaltigung soll selbst auf die Kleinhandelsbetriebe in den Gemeinden, auf die Wirtschaftsgeschäfte, auf die Fleischereien und Wäldereien ausgedehnt werden. Hausfrauen, freut euch auf die Verengung der Lebensmittelarten und des Ansehens!

Warum tut man das alles? Weil es nun einmal im sozialistischen Parteiprogramm steht. An den Buchstaben klammert man sich und überhört dabei den Geist. Wie dachte sich denn Karl Marx die Überwindung des Kapitalismus? Durch die Beseitigung des „Mehrwertes“, den die Unternehmer angeblich auf Kosten der für ihre Leistung zu wenig entlohnten Arbeiter in die Tasche stecken. Also auf diesen Mehrwert kommt es an. Marx glaubte, daß sich mit der Zeit der Kapitalismus durch sich selbst überwinden würde. Die Kapitalisten, die Betriebe würden sich immer mehr zu Großbetrieben zusammenballen, die Kleinbetriebe würden von ihnen unaufhörlich aufgekauft werden, und eines Tages würde die Masse der Arbeitnehmer aller Art, der „Verelendeten“, so gewaltig groß und die Zahl der Kapitalisten so winzig klein, daß das Proletariat dann bloß, in einem Augenblicke der Überproduktion, der Weltmarktkrise, zusammenbrechen würde, um seine Herrschaft, die sozialistische, antreten zu können.

Nun ist aber, für diesen von Marx prophezeiten wirtschaftlichen Entwicklungsprozeß, der deutschen Sozialdemokratie die Revolution viel zu früh gekommen. Die Kleinbetriebe, vor allem in der Landwirtschaft, nahmen dauernd zu statt ab, und am Ende des Krieges hatten wir nicht eine Krise infolge Überproduktion an Waren, sondern wir haben weit und breit stillgelegte Betriebe infolge absoluten Warenmangels und stetiger und wüthender Verdrängung der Arbeitskräfte. In diesem Moment zu sozialisieren, hätte Marx zu heulen und zu weinen erklärt.

### Die Streifbewegung im Reiche.

#### Keine Veränderung der Lage im Ruhrgebiet.

Mehr als die Hälfte der Bergarbeiter im Auslande. (Telegramm unseres Korrespondenten.)

B. Offen, 3. April.

Die Lage im Ruhrkohlengebiet zeigt heute gegen gestern keine große Veränderung. Im allgemeinen dürfte allerdings die Zahl der streikenden Bergleute gegen gestern noch eine beträchtliche Zunahme erfahren haben, da die Beschlüssen sämtlicher Zechen im Hamborn-Kreis, wo gestern in der Hauptsache noch gearbeitet wurde, sich heute ebenfalls dem Auslande angegeschlossen haben. In bescheidenen anderen Bezirken ist allerdings auf einzelnen Zechen die Arbeit wieder aufgenommen worden. Ob daraus aber ein Schluß auf ein beginnendes Abflauen der Streifbewegung gezogen werden kann, erscheint immerhin zweifelhaft. Denn offenbar hat die kommunizierende Vegetation unter den Bergarbeitern des Ruhrbezirks sehr stark an Boden gewonnen, während der Einfluß der alten Bergarbeiterorganisation geringer geworden ist. Im Februar ist die Generalstreikparole der Kommission noch auf starken Widerstand bei der großen Mehrheit der Bergleute gestoßen und, auf den weitaus meisten damals von Generalstreik betroffenen Zechen mußten die Beschlüssen durch schärfste terroristische Gewalttaten der Kommission zur Arbeitsüberlegung gezwungen werden. Heute hört man nichts von gewalttätigen Vorgehen gegen den Willen der Bergarbeiter. Trotzdem und obwohl die Bergarbeiterverbände in der eindringlichsten Weise sich gegen die Streifbewegung wandten und sogar die Teilnahme an der von der sogenannten Ruwer-Kommission einberufenen Konferenz ausdrücklich verboten, befindet sich weit über die Hälfte der Bergarbeiter der kommunizierenden Generalstreikparole entsprechend im Auslande. In den Städten und Gemeinden des Industriebezirks machen sich die Folgen des Bergarbeiterstreiks bereits vielfach empfindbar. Besondere Aufmerksamkeit hat der Straßenbahnverkehr erregt und sogar eingestellt werden müssen und die Gasversorgung gerät wieder ins Stocken.

Bochum, 3. April. (T. U.)

Die radikale Gruppe unter den Bergleuten behält Oberwasser. In einer Verammlung von Delegierten aus dem mittleren Ruhrkohlengebiet wurde beschlossen, am 10. April auch die Hoßbardenarbeiten einzustellen.

Nach dem hiesigen „Spartacus“ hat der Generalstreik seit Dienstag mittags 12 Uhr auch bei Krupp seinen Eingang gehalten. Das Hammerwerk 1, 2 und 3 liegt still. Der Grund der Arbeitsunterbrechung ist in Lohn Differenzen zu suchen, die durch Verhandlungen mit der Verwaltung nicht zu erledigen waren. Die Verhandlungen sollen die Arbeit nicht eher wieder aufnehmen, bis ihre gestellten Forderungen bewilligt werden.

Von zuflüchtiger Seite erfahren wir: Nach den Meldungen aus dem Ruhrgebiet vom 2. April hat der Streik nicht unwesentlich gewonnen. Zum großen Teil fehlt Einheitlichkeit im Streikwillen, und es muß auch eine solche fehlen, da keine Notwendigkeit und Begründung des Streiks vorliegt. Das zeigt sich auch vor allem darin, daß manche Beschlüssen die Arbeit wieder aufgenommen haben. Von Gebiet zu Gebiet, ja von Schicht auf Schicht sind die Streifbewegungen verschieden. Während in manchen Bezirken rein politische Forderungen aufsteht, wie das Bündnis mit der Sozialregierung, Einführung des Räte systems, Auflösung der Freiwirtschaftsverbände, haben andere rein wirtschaftliche Forderungen, wie z. B. den Schichtsummen, der mit schärfster Entschiedenheit aufgestellt wird. Wo die Forderung des sechsfundentages aufgestellt ist, fahren die Beschlüssen auch nur sechs Stunden ein. Mit großer Fanatizität, unterstützt durch parteipolitische Organe und Wählerkreise, wird der Streik durchgeführt. Die Ernährungsverhältnisse sind ungemein gestiegen.

#### Ruhe in Frankfurt.

Frankfurt a. M., 3. April. (T. U.)

Am Laufe des gestrigen Tages sind mehrere Zwischenfälle gemeldet worden. Auch die letzte Nacht ist ruhig verlaufen.

#### Der württembergische Generalstreik im Zusammenbrechen.

Die Lage in Württemberg.

Den P. P. A. wird aus Stuttgart gemeldet: Die Regierung ist völlig Herr der Lage in Stuttgart und im Lande. Der Generalstreik ist im Zusammenbrechen. Es wurden gestern 60 Spartakisten verhaftet.

\*\*\*

Stuttgart, 3. April. (M. T. B.)

Gestern ist es nach dem amtlichen Bericht der Staatsregierung im Bezirk Ulm und in Cannstatt zu Kämpfen gekommen. Im Ulm ist eine Patrouille von acht Mann überfallen worden. Ein Mann blieb eine durchschüttelnde Wunde am Kopf, ein zweiter wurde durch Augenstoß sehr schwer verletzt, sein Zustand ist hoffnungslos. Die anderen sechs Leute sind spurlos verschwunden. Im Ulm ist ein Mann tot. Die Spartakisten eines Bogen von Handgranaten benutzten und dadurch in Cannstatt mehrere Kämpfe liefen. Eine Patrouille wurde dort angegriffen und der Führer schwer verletzt; später auch ein Panzerautomobil, wobei 2 Tote und Verwundete gab, außerdem nachmittags eine schwere Feldkiche, deren Begleitmannschaft die Angreifer abdrückte. Bei einer Schieberei, die sich abends 8 Uhr in der Langenstraße in Stuttgart abspielte, wurden zwei Mann tot. Die Regierung ist Herrin der Lage und wird mit fester Hand Ordnung schaffen. Im Laufe des gestrigen Nachmittags wurde eine Anzahl partizipativer Führer verhaftet. Sämtliche Stuttgarter Truppen stehen zur Regierung. Man darf hoffen, daß morgen in einer Reihe von Betrieben die Arbeit wieder aufgenommen werden wird. Zur heutigen Nacht sind Schöningen, Göttingen, Ludwigshafen, Ravensburg und Friedrichshafen vom Generalstreik erlöst, doch ist in diesen Orten eine neuverordnete Ruheföhrung gestern nicht vorgekommen.

#### Vorzugsweise Belieferung der Industriebezirke mit Lebensmitteln.

(Telegramme unseres Korrespondenten)

O. Bochum, 3. April.

In einer im Berner Rathaus stattgefundenen Besprechung von Vertretern der Gemeinden des Rheinisch-westfälischen und des bergischen Industriebezirks machte der Chef der Reichsrentenabteilung des Reichsministeriums für Reichsrenten (Berlin), Mitteilung über die Lebensmittelversorgung. Er betonte, daß die Regierung den freihändigen Einkauf der Gemeinden in Holland nicht zugeben könne, weil dadurch ein neues starkes Steigen der Preise zu befürchten sei. Wohl sei eine vorzugsweise Belieferung der Industriebezirke vorgesehen, und zwar eine Zulage von 50 Gramm Fett pro Kopf und Woche in den nächsten Monaten für den Fall, daß die Durchschnittsleistung der Kohlenförderung der letzten 10 Kriegsmomente erreicht wird. Hierzu komme dann noch eine weitere Zulage von 50 Gramm Fett. Außerdem sei mit der Einfuhr großer Mengen Milch und Mehl zu rechnen. Das letztere, das allerdings 1,70 bis 2 Mark pro Pfund kosten werde, soll dem freien Handel zum marktfreien Verkauf zugewiesen werden. Mit den Lebensmittellieferungen wird voraussichtlich schon Mitte dieses Monats begonnen werden, allerdings nur unter der Voraussetzung, daß bis dahin der Streik beendet ist.

O. Gelsenkirchen, 3. April.

Einer Schlaganfall ereignete sich auf der Zechen „Zollverein“ sieben vier Bergleute zum Opfer, zwei andere wurden lebensgefährlich, vier Bergleute leicht verletzt.

O. Bochum, 3. April.

Die Beschlüssen sämtlicher Metallhüttenwerke Zechen bis auf Schöppe und Eifen V und VI und Metallhütten I und II sind wieder eingefahren. Die Arbeitzeit beträgt sechs Stunden. Im Gelsenkirchener Bezirk streikten die Beschlüssen der Zechen Hibernia, Konsolidation I und II und Wilsdorf. Auf Zechen Witten und Zeche Germania hat die Arbeit wieder aufgenommen.